

HEGELS FREIE WIRKLICHKEITEN. ÜBER NOTWENDIGKEIT IN NATUR UND GEIST

AS EFETIVIDADES LIVRES DE HEGEL: SOBRE A NECESSIDADE NA NATUREZA E NO ESPÍRITO

Friederike Allner*

RESUMO: Neste artigo, defendo que a natureza e o espírito podem ser distinguidos com base em seus modos de desenvolvimento. Para Hegel, o modo de desenvolvimento da natureza é o desdobramento simples e contínuo de uma existência aí-presente. Ela não pode acessar suas condições, mas as prolonga de maneira cega. O espírito, por outro lado, desenvolve-se de maneira descontínua. Essa descontinuidade, no entanto, apenas permite que o espírito estabeleça uma conexão genuína com seus estados anteriores, e é aí que reside sua continuidade mais complexa. O desenvolvimento do espírito não é simplesmente incoerente, mas incoerente e contínuo ao mesmo tempo. Para Hegel, essa forma superior é um desenvolvimento com necessidade genuína, em contraste com a contingência da natureza. Segundo minha interpretação, a necessidade genuína compete a um processo quando este reconhece a abertura de uma situação e pode usá-la produtivamente. A partir dessa perspectiva, as naturalizações patológicas do espírito não são bloqueios e paralisações lá onde deveria haver movimento, mas, pelo contrário, o espírito é patológico quando exibe um desenvolvimento natural, ou seja, contínuo-linear. Um espírito subjetivo patológico não vive simplesmente sem movimento e crescimento, mas é incapaz de continuar essa história com necessidade genuína fora de sua própria história.

PALAVRAS-CHAVE: Hegel; Ciência da Lógica; Efetividade; Modalidade; Necessidade; História; Natureza; Espírito

ABSTRACT: In diesem Artikel vertrete ich die These, dass man Natur und Geist anhand ihrer Entwicklungsmodi unterscheiden kann. Der Entwicklungsmodus der Natur ist für Hegel die einfach-kontinuierliche Entfaltung eines vorhandenen Bestands. Sie kann nicht auf ihre Bedingungen zugreifen, sondern schreibt sie blind fort. Der Geist entwickelt sich dagegen diskontinuierlich. Diese Diskontinuität ermöglicht dem Geist aber erst eine echte Verbindung mit seinen früheren Zuständen herzustellen, und darin liegt zugleich seine komplexere Kontinuität. Die Entwicklung des Geistes ist nicht einfach sprunghaft, sondern sprunghaft und kontinuierlich zugleich. Diese höhere Form ist für Hegel eine Entwicklung mit echter Notwendigkeit, im Unterschied zur Zufälligkeit der Natur. Nach meiner Interpretation kommt einem Prozess echte Notwendigkeit zu, wenn er die Offenheit einer Situation anerkennt und produktiv nutzen kann. Aus dieser Perspektive sind die pathologischen Naturalisierungen des Geistes nicht Blockade und Stillstand, wo Bewegung sein soll, sondern pathologisch ist der Geist dann, wenn er eine naturhafte, d.h. linear-kontinuierliche Entwicklung aufweist. Ein pathologischer subjektiver Geist lebt nicht einfach ohne Bewegung und Wachstum, sondern ist nicht fähig, die eigene Geschichte mit echter Notwendigkeit fortzusetzen

KEYWORDS: Hegel; Science of Logic; Actuality; Modality; Necessity; History; Nature; Spirit

1. Einleitung

Am Ende der Wesenslogik entwickelt Hegel seinen Begriff der Wirklichkeit. Die Bedeutung des gleichnamigen Kapitels wird vor allem in dessen kritischer Funktion gesehen,

* Doutoranda no Institut für Philosophie da Freie Universität Berlin. E-mail: friederike.allner@fu-berlin.de.



beispielsweise steht hier Hegels Kritik des spinozistischen Substanzbegriffs und des kantischen Kausalitätsbegriffs.¹ Doch lohnt sich auch ein Blick auf das kritische Potential des titelgebenden Begriffs selbst: Hegels Theorie der Wirklichkeit. Hegel weist mit seinem Begriff von absoluter Wirklichkeit das zurück, was man eine naturalistische Wirklichkeit nennen kann, zugunsten einer idealistischen Wirklichkeit. Die idealistische Wirklichkeit kann man auch eine hermeneutische nennen, weil es sich um eine Wirklichkeit handelt, der Kategorien von Sinn und mithin von Vernunft und Freiheit nicht äußerlich sind, sondern wesentlich angehören. Ich möchte zeigen, dass sich die jeweiligen Wirklichkeiten in der Art und Weise unterscheiden, wie sie sich weiterentwickeln, d.h. in ihrer Prozessualität oder in ihrem Entwicklungsmodus. In diesem Zuge möchte ich zeigen, dass diese Perspektive eine Verbindung mit Hegels Begriffen von Natur und Geist erlaubt, sodass Hegels Theorie der Wirklichkeit auch dazu geeignet ist, seine Unterscheidung von Natur und Geist zu begründen. Im letzten Schritt gehe ich auf Probleme von Naturalisierungen im Sinn einer Verwechslung der beiden Entwicklungsmodi ein.

2. Wirklichkeit und Notwendigkeit

Hegel bestimmt den Begriff der Wirklichkeit dahingehend neu, als er den Zufall als einen notwendigen Teil der Wirklichkeit versteht – so die bekannteste Lesart des Kapitels.² Es muss demnach Zufall in der Wirklichkeit geben. Die Neubestimmung der Wirklichkeit ist auch eine Neubestimmung der anderen Modalbegriffe Zufälligkeit und Notwendigkeit. Zufall ist so in der begrifflichen Ordnung des Kapitels nicht einfach das Gegenteil von Notwendigkeit, vielmehr werden Notwendigkeit und Zufälligkeit unter dem Begriff der wahren, absoluten Notwendigkeit zusammengedacht. Wahre Notwendigkeit ist die, die den Zufall einschließt.

Dabei folgt Hegel zunächst dem klassischen Zusammenhang der Modalbegriffe.³ Notwendigkeit und Zufälligkeit sind im Zusammenhang mit den anderen Modalbegriffen eine Verhältnisbestimmung. Sie bestimmen das Verhältnis von Möglichkeit und Wirklichkeit. Die Wirklichkeit ist in diesem Schema Resultat, d.h. das Ergebnis eines Verwirklichungsvorgangs, und Notwendigkeit und Zufälligkeit sind die Begriffe für die Modi dieses Vorgangs. Anders

¹ Vgl. THEUNISSEN, M. **Sein und Schein. Die kritische Funktion der Hegelschen Logik**. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1978. Aus jüngerer Zeit: Vgl. SCHUBERT, A. Hegels Logik der Wirklichkeit und ihre Bedeutung für die praktische Philosophie. **Revista Eletrônica Estudos Hegelianos**, Ano 19 N° 34 (2022), S. 73-92.

² Vgl. HENRICH, D. Hegels Theorie über den Zufall. In: Ders. **Denken im Kontext**. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1971 [1958-9].

³ Vgl. KrV, AA III, 93, B 106 (Kategorientafel).

ausgedrückt, ‚Notwendigkeit‘ bestimmt den Modus, in dem sich Möglichkeiten verwirklichen: auf notwendige, auf zufällige oder absolut-notwendige Weise. Die Notwendigkeit ist hierbei zunächst der positive Fall. Man kann die Notwendigkeit so definieren, dass, wenn sie gilt, das Mögliche automatisch wirklich wird. Wenn etwas hingegen zufällig wirklich ist, ist die Verbindung von Möglichkeit und Wirklichkeit gewissermaßen inaktiv. Als Gegenbegriff zu ‚notwendig‘ ist etwas dann zufällig, wenn sich die Wirklichkeit nicht nach bestimmten Prinzipien aus den Möglichkeiten herleiten lässt, sondern beide Seiten unverbunden sind. Die formale Bestimmung des Zufalls lautet: Der Zufall ist die Verhältnisbestimmung eines Nicht-Verhältnisses, der *Verhältnislosigkeit*.⁴ Hegel sagt: „Das Zufällige ist überhaupt ein solches, welches den Grund seines Seins nicht in sich selbst, sondern in anderem hat.“⁵ Zufällig ist etwas, das nicht aus einem gegebenen Bestand an Möglichkeiten zwingend folgt, auf ihn zurückgeführt oder aus ihm erklärt werden kann.

Folgt man dieser Bestimmung, ist ein zufälliges Ereignis eins, das gewissermaßen nicht dazugehört. Es verwirklicht sich unvermittelt, überraschend und unvorhergesehen.⁶ Wenn ich beispielsweise sage, dass ich Paul zufällig auf der Straße getroffen habe, sage ich damit, dass es keinen Grund für unser Treffen gibt. Wenn wir uns abgestimmt hätten oder uns etwas anderes verbände, wie ein gemeinsamer Weg zur Arbeit, wäre unser Treffen kein Zufall. Das Zufällige geschieht einfach so.

Wie gesagt ist eins der Ergebnisse von Hegels modaltheoretischen Überlegungen, dass der Zufall zur Wirklichkeit dazugehört. Wenn das Zufällige etwas ist, das nicht dazugehört, so Hegel, dann gehört diese Tatsache – dass es etwas gibt, das nicht dazugehört – zur Wirklichkeit und zur Geschichte (auf den Zusammenhang von Wirklichkeit und Geschichte komme ich im weiteren Verlauf zu sprechen). Mit diesem Argument kritisiert Hegel seine Vorgänger Leibniz, Spinoza und auch Kant. Sie konnten den Zufall nicht als Teil der Wirklichkeit begreifen. Die Rationalisten vertreten mit ihren Substanzkonzeptionen einen metaphysischen Determinismus,⁷ der den Zufall aus der Wirklichkeit ausschließt, und ihn dem epistemisch beschränkten Subjekt zuweist. ‚Zufall‘ ist für die Rationalisten das Notwendige, das wir nicht durchschauen, oder

⁴ Diesen Begriff verwende ich in Anlehnung an Hegel, vgl. TWA 6, S. 203.

⁵ TWA 8, § 145Z, S. 284-285.

⁶ Andreja Novakovic bestimmt das Überraschende in Abgrenzung vom Zufall, vgl. NOVAKOVIC, A. Hegel's Circles: Self-Surprise in the Subjektive Logik, *Hegel Bulletin* 44 (1):5-26, 2023. Aus meiner Sicht haben beide Begriffe für die Wissenschaft der Logik die gleiche Bedeutung, weil sich beide formal als Unverbundenheit oder Kontaktlosigkeit bestimmen lassen.

⁷ Oder einen Necessitarianismus, vgl. KNAPPIK, F. Hegel's modal argument against Spinozism. An interpretation of the chapter 'Actuality' in the Science of Logic. *Hegel Bulletin* 36(01): 53-79, 2015, S. 54f.

anders gesagt, eine Sache erscheint uns zufällig, weil wir nicht alles über diese Sache wissen. Eigentlich ist der Lauf der Dinge notwendig.⁸ Indem die Rationalisten die Wirklichkeit als einen notwendigen Zusammenhang verstehen und dabei den Zufall ausklammern, verstehen sie aus Hegels Sicht die Wirklichkeit letztlich entgegen ihrer Absicht ganz und gar als zufälliges Geschehen. Das soll im Folgenden klar werden. Gegenüber diesen Positionen entwickelt Hegel eine Theorie der Wirklichkeit, die dem Zufall einen Platz in der Wirklichkeit einräumt, ihn aber auch nicht verabsolutiert.

Einen Mittelweg in Bezug auf den Zufall zu gehen entspricht zunächst vor allem – hierin kann man Hegel aus meiner Sicht gut folgen – einer vernünftigen Auffassung der Wirklichkeit. Im Alltag gehen wir davon aus, dass es in der Wirklichkeit und in der Geschichte immer wieder zufällige Ereignisse gibt, wir denken aber nicht, dass alles, was geschieht, zufällig ist. Gingen wir von einer dieser beiden Alternativen aus, müssten wir uns entweder in einer determinierten Wirklichkeit ohne echte Partikularität und Individualität wähen (eine solche falsche Auffassung der Wirklichkeit wirft Hegel Spinoza vor⁹), oder uns nur von Zufällen hin- und hergeworfen fühlen und uns in einer widersinnigen unvernünftigen Wirklichkeit wähen; ein chaotisches Durcheinander von Phänomenen, das letztlich gar nicht als substantielle Wirklichkeit gelten kann. Entsprechend seiner These über die Vernünftigkeit des Wirklichen will Hegel in diesem Zusammenhang auch zeigen, dass eine Wirklichkeit den Zufall zu seinem Recht kommen lassen muss, um als vernünftig aufgefasste Wirklichkeit zu gelten. Wenn die Wirklichkeit richtig betrachtet wird, ist das Vernünftige in ihr zu sehen, und das heißt hier, dass Zufälle als solche aufgefasst werden und als produktives Moment der Wirklichkeit erkannt werden.¹⁰ Kurz, es gibt Zufälle und das müssen wir anerkennen, wenn wir die Wirklichkeit richtig verstehen wollen.

Hegel stellt drei Begriffe von Wirklichkeit vor, die formelle, die reale und die absolute. Mit jedem Schritt verändern sich jeweils alle Modalbegriffe, sodass auch von formeller, realer

⁸ Notwendigkeit, die für uns einsehbar ist, gibt es für die Rationalisten nur in der Mathematik, weshalb den mathematischen Gegenständen eine höhere Form des Seins zukommt. In der realen empirischen Welt erscheinen uns aus Sicht der Rationalisten die Dinge deshalb als zufällig, weil wir ihre reale Ursache, den Anfang der Kette der Ereignisse, nicht einsehen können. Vgl. WOLFF, Ch. **Gesammelte Schriften**. 1. Abteilung, Band 2. Vernünftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag. (Hier: Das 4. Cap. Von der Welt) 1983 [1720]. Vgl. KUSCH, M. / MANNINEN, J. Hegel on Modalities and Monadology. In: Knuuttila, S. (Hg.). **Modern Modalities**. Dordrecht: Springer, 1988, S. 109-177.

⁹ Vgl. TWA 8, S. 295.

¹⁰ Vgl. TWA 7, S. 24. Vgl. TWA 8, S. 280. Vgl. dazu die Interpretation von ANGEHRN, E. Vernunft in der Geschichte? Zum Problem der Hegelschen Geschichtsphilosophie. **Zeitschrift für philosophische Forschung**, Bd. 35, H. 3/4, 1981.

und absoluter Notwendigkeit gesprochen wird. Die ersten beiden Typen, formelle und reale Notwendigkeit, sind für Hegel letztlich reine Zufälligkeit. Es kann keine echte Verbindung zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit hergestellt werden. Die dritte, die absolute Notwendigkeit, ist die komplexere Ziel-Position. Mit ihr ist der wahre Begriff von Notwendigkeit erreicht.

3. Formelle und reale Notwendigkeit

Im Sinne der formellen Notwendigkeit heißt ‚notwendig‘, dass alles, was widerspruchsfrei möglich ist, wirklich wird. Hegel schreibt: „So ist [die formelle Möglichkeit] der verhältnislose, unbestimmte Behälter für alles überhaupt. – Im Sinne dieser formellen Möglichkeit ist *alles möglich, was sich nicht widerspricht*; das Reich der Möglichkeit ist daher die grenzenlose Mannigfaltigkeit.“¹¹ Für Hegel ist dieser Begriff von Notwendigkeit nicht geeignet, um einen kohärenten Begriff von Wirklichkeit zu entwickeln.¹² Er hat erstens das Problem, dass er sich selbst widerspricht, weil er im Feld der Möglichkeiten widersprüchliche Dinge gleichzeitig zulässt (A und Nicht-A) und keine Mittel hat, die „grenzenlose Mannigfaltigkeit“¹³ zu ordnen. Zweitens Hegel kritisiert die formelle Notwendigkeit mit einem sprachpragmatischen Argument. Es besteht darin, dass dieses Verständnis der Modalbegriffe nicht trifft, was wir mit den jeweiligen Begriffen sagen wollen. ‚Notwendig‘ bleibt ein formeller Begriff, der viele andere Gründe für das, was verwirklicht wird, nicht mitdenkt. Denn nicht alles, was logisch widerspruchsfrei denkbar ist, ist auch wirklich. Eine solche Wirklichkeit wäre unendlich unübersichtlich und chaotisch. Auch bezeichnen wir nicht alles, was theoretisch denkbar ist, als Möglichkeit.

Das Verhältnis von Möglichkeit und Wirklichkeit wird als Differenz gedacht, nämlich so, dass das Wirkliche unmittelbar gegeben ist und das Mögliche dahinter alle Möglichkeiten wie ein Behälter enthält, von denen manche wirklich werden, wenn keine logischen Widersprüche vorliegen. Hegel sagt, dass diese formellen Möglichkeiten immer bloße Möglichkeiten, „*nur* Möglichkeit[en]“¹⁴ bleiben, weil sie kategorisch von der Wirklichkeit abgetrennt konzipiert werden. Es gibt auf diese Weise gar keine echte produktive Beziehung zwischen beiden Seiten. Daher führt die formelle Notwendigkeit (als Bestimmung des

¹¹ TWA 6, S. 203.

¹² TWA 6, S. 205-206. Vgl. KUSCH / MANNINEN. Hegel on Modalities and Monadology, S. 124.

¹³ TWA 6, S. 203.

¹⁴ TWA 6, S. 205.

Verhältnisses von Möglichkeit und Wirklichkeit) zu Zufälligkeit im Sinne der Verhältnislosigkeit, wie ich es oben vorgeschlagen habe. Anders gesagt, die formelle Notwendigkeit als Verhältnis ist ein Verhältnis der Zufälligkeit, weil es keinen Anhalt dafür gibt, welche Möglichkeiten in unserer Welt tatsächlich verwirklicht werden. Im Ergebnis entsteht eine Auffassung von Wirklichkeit als dem unmittelbaren faktischen Dasein und von den Möglichkeiten als dem rein Fiktiven oder dem bloßen Gedanken. Gegen diese Auffassung, die Hegel für verbreitet hält, will er argumentieren. Es soll gezeigt werden, dass die Möglichkeiten in einem bestimmten Sinne zur Wirklichkeit dazugehören.

Ein fortgeschrittenes Modell versteht Möglichkeit und Wirklichkeit als aufeinander bezogen. Diese Auffassung bezeichnet Hegel als die reale Notwendigkeit, weil ihr Modell die Realität im Sinne einer mannigfaltigen natürlichen Welt ist. Während die formelle Notwendigkeit im obigen Zitat als die grenzenlose Mannigfaltigkeit bestimmt wurde, wird die reale Notwendigkeit als die reale Mannigfaltigkeit bestimmt. Hegel charakterisiert sie mit den Begriffen „*mannigfaltiger Inhalt*“, „*existierende Welt*“, „*Mannigfaltigkeit des Daseins*“; sie ist „*inhaltsvoll*“.¹⁵ Man betrachtet die Möglichkeiten nicht nur formell, d.h. unter der Maßgabe der Widerspruchsfreiheit, sondern man betrachtet den realen Zusammenhang der Dinge, nach denen sich bestimmte Möglichkeiten ergeben und sich andere verbieten. In anderen Worten, man betrachtet den Inhalt der Dinge oder ihre bedingte Existenz, weshalb Hegel in der enzyklopädischen Logik an dieser Stelle auch den Begriff der Bedingung abhandelt. Die reale Möglichkeit ist das Ganze von Bedingungen, unter denen die Wirklichkeit so ist, wie sie ist. Hegel schreibt: „Insofern man sich aber auf die Bestimmungen, Umstände, Bedingungen einer Sache einläßt, [...] betrachtet [man] ihre reale Möglichkeit.“¹⁶ Das Prinzip der realen Notwendigkeit ist der Satz: „Wenn alle Bedingungen einer Sache vollständig vorliegen, tritt sie in Wirklichkeit.“¹⁷ Die reale Wirklichkeit ist empfänglich für die Umstände, die sie als ihre Möglichkeiten begreift. Die Wirklichkeit wird hier als ein Raum von noch nicht freigesetzten Potentialen verstanden, die ihrer Verwirklichung harren. Es gibt auch Unmöglichkeiten, aber nur insofern, als sie noch nicht oder nicht mehr verwirklicht sind. Sobald die Umstände es zulassen, werden sie sich automatisch verwirklichen. Alles wird wirklich, wenn der entsprechende Zustand und Zeitpunkt (was dasselbe ist) gekommen ist. Die philosophiegeschichtliche Entsprechung für das Modell der realen Wirklichkeit ist die

¹⁵ TWA 6, S. 208-209.

¹⁶ TWA 6, S. 208.

¹⁷ TWA 6, S. 210.

Leibnizsche Monade mit ihrer Entfaltungsstruktur.¹⁸ Christian Wolff schreibt unter der Überschrift „Was wirklich wird“, die Leibnizsche Lehre zusammenfassend:

Aus diesem erkennt man zugleich, was in unserer Welt wirklich wird, nemlich was in dem Zusammenhange der Dinge, welcher die gegenwärtige Welt ausmacht, gegründet ist (...). Hingegen was ihm widerspricht, oder in ihm nicht gegründet ist, das kann in dieser Welt nicht geschehen. Was also in dieser Welt möglich ist, das ist entweder schon da gewesen, oder ist noch da, oder wird noch künftig kommen [...].¹⁹

Die reale Wirklichkeit entfaltet sich kontinuierlich, ohne jede Negativität.²⁰ Gehemmt wird diese Kraft im Grunde gar nicht; der aktuelle Zustand ist jeweils die hinreichende Bedingung für den nächsten Zustand usw. Diesen Modus der Entwicklung, der der realen Wirklichkeit zukommt, nenne ich mit Hegel Entfaltung.²¹

Hegels Kritik an der realen Wirklichkeit besteht darin, dass der Begriff der Wirklichkeit hier zwar angereichert, aber immer noch unmittelbar verstanden wird. Die reale Wirklichkeit hat in der Möglichkeit kein echtes Anderes, sondern im Grunde gibt es nur die eine Seite, die Wirklichkeit, die ihre Zustände ändert. Man kann zwar sagen, dass die Möglichkeiten in der Wirklichkeit angelegt sind, doch eigentlich sind sie auch Wirklichkeit, nur als noch-nicht-realisierte. Hegel schreibt: „Was daher real möglich ist, kann nicht mehr anders sein (...)“.²² So sind beide Seiten zwar zusammengedacht (das war gefordert als Ergebnis der Kritik an der formalen Notwendigkeit), aber dies als „positive Einheit“²³ oder Identität, d.h. so, dass sich zwischen ihnen nicht mehr unterscheiden lässt. Die reale Möglichkeit ist in diesem Bild eine verkappte Wirklichkeit, nämlich eine, die noch nicht eingetreten ist oder schon vergangen ist, deren Eintreten aber nicht infrage steht.

Hegels Kritik zielt genauer darauf, dass die reale Notwendigkeit, die reale Möglichkeit und reale Wirklichkeit verbinden soll, keine echte Verbindung ermöglicht und daher letztlich Zufälligkeit ist. Die resultierende Wirklichkeit geht nicht aus einer echten Verbindung mit den Möglichkeiten hervor, sondern es folgt Zustand auf Zustand automatisch aufeinander. Die reale Wirklichkeit ist ein blindes Aufeinanderfolgen von Zuständen. Oder in Hegels Begriffen:

¹⁸ Vgl. EMUNDT, D. Die Lehre vom Wesen. Dritter Abschnitt. Die Wirklichkeit. In: Quante, M.; Mooren, N. (Hg.). **Kommentar zu Hegels Wissenschaft der Logik**. Hamburg: Meiner, 2018, S. 430f.

¹⁹ WOLFF. Vernünfftige Gedancken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, §572, S. 350.

²⁰ Die reale Möglichkeit ist auch Hegels Interpretation des aristotelischen Begriffs der *potentia/dynamis* (Anlage, Vermögen). Vgl. TWA 18, S. 39.

²¹ Hegel verwendet den Begriff selbst in diesem Sinn, vgl. TWA 20, S. 250. Er verwendet aber (wie ich) ‚Entwicklung‘ auch gelegentlich als Oberbegriff, vgl. TWA 18, S. 39.

²² TWA 6, S. 211.

²³ TWA 6, S. 214.

Identität ist genauso wenig wie die Differenz aus der formellen Notwendigkeit eine echte Verbindung. So erfüllt die reale Notwendigkeit auch die Bestimmung von Zufälligkeit als Verhältnislosigkeit, die oben vorgeschlagen wurde. Das ist nur eine andere Spielart eines deterministischen Modells. Hegel nennt die reale auch eine relative Notwendigkeit, d.h. von einer äußeren Maßgabe (dem früheren Zustand) abhängige.²⁴ Die reale Notwendigkeit setzt die Wirklichkeit, die sie vorfindet, nach äußeren Regeln fort.

Das Paradigma für die reale Notwendigkeit ist nach meiner Lesart das Geschehen der Natur, wie Hegel es versteht. Deren Dynamik ist nicht einfach grundlos-beliebig, sie ist aber auch nicht vernünftig und frei, sondern folgt Regeln, die sie sich nicht selbst gegeben hat, und die ihr in diesem Sinn äußerlich sind. Beispielsweise könnte man in heutigen Begriffen sagen, dass die Lebensform einer Pflanze oder eines Tiers durch sein Erbgut determiniert ist. In diesem Sinn hat das Tier keine echte Beziehung zu seinen Bedingungen bzw. Möglichkeiten. Das veranlasst Hegel dazu, der Natur Zufälligkeit zuzuschreiben:

Ob nun schon die Zufälligkeit, der bisherigen Erörterung zufolge, nur ein einseitiges Moment der Wirklichkeit und deshalb mit dieser nicht zu verwechseln ist, so gebührt derselben doch, als einer Form der Idee überhaupt, auch in der gegenständlichen Welt ihr Recht. Dies gilt zunächst von der Natur, auf deren Oberfläche sozusagen die Zufälligkeit ihr freies Ergehen hat, welches dann auch als solches anzuerkennen ist, ohne die [...] Präntention, darin ein nur so und nicht anders sein Können finden zu wollen.²⁵

In der Natur die Tiefe zu suchen, ist aus Hegels Sicht müßig; er spottet über Bewunderer der Fülle und Vielfalt der Natur.²⁶ Die Natur ist ohnmächtig,²⁷ weil sie sich nicht zu ihren Möglichkeiten verhalten kann, und das Fehlen des Verhältnisses nennt Hegel wie gesagt Zufälligkeit. Genauer gesagt ist die Notwendigkeit, die man in ihr finden kann, nicht mehr von Zufälligkeit zu unterscheiden, wenn man kein Gegenüber annehmen kann, an dem dieser Unterschied festgemacht werden kann. Ob man das Geschehen der Natur Notwendigkeit oder

²⁴ Die Kommentare verstehen Hegel hier so, dass er mit dieser externen Stelle keinen ersten Schöpfungsakt meint, von dem ausgehend sich dann die ganze Reihe der Ereignisse entfaltet, sondern dass er den jeweiligen Zustand (die Summe der Bedingungen) meint, die unmittelbar vor einem Ereignis herrscht, damit es eintreten kann. An anderer Stelle rekurriert Hegel aber auch auf ersteres, sodass ich denke, dass er beides, die ursprüngliche Schöpfung und die unmittelbar vorhergehende Bedingung, meint, was formal dasselbe ist, nämlich etwas Äußeres, zu dem die aktuelle Wirklichkeit sich nicht in Beziehung setzen kann, sondern von dem sie einfach bedingt wird. Vgl. TWA 17, S. 531, und die oben zitierte Stelle über die Bedingungen (TWA 6, 210). Vgl. KUSCH / MAN-NINEN. Hegel on Modalities and Monadology, S. 138f., 163. EMUNDT. Die Lehre vom Wesen. Dritter Abschnitt. Die Wirklichkeit, S. 433.

²⁵ TWA 8, § 145Z.

²⁶ TWA 8, § 145Z.

²⁷ TWA 9, § 250, S. 34.

Zufälligkeit nennt, ist aus Hegels Sicht einerlei. Hier ist beides dasselbe. Daher schreibt Hegel beides der Natur zu, und unterscheidet sie damit vom Geist: „Die Natur zeigt daher in ihrem Dasein keine Freiheit, sondern *Notwendigkeit* und *Zufälligkeit*.“²⁸ Stephen Houlgate schreibt: „As long as we remain within the realm of nature, it makes little difference whether we talk of actuality and possibility or of real necessity, since what occurs is what occurs either way.“²⁹ Man kann nur sagen, dass die Dinge einfach so ablaufen, wie sie ablaufen. Man kann nicht sinnvoll sagen, dass die Natur sich anders hätte verhalten sollen. Für Hegel ist Zufälligkeit ein Mangel, der die Natur gegenüber dem Geist kategorisch trennt und abwertet.³⁰ Zu wahrer Notwendigkeit gelangt man erst durch die „Auflösung jener Härte“.³¹

4. Die absolute Notwendigkeit

Wenn man dem Schema der Hegelschen Dialektik von der Identität der Identität und Differenz folgt, sollen jetzt beide vorhergehenden Begriffe von Notwendigkeit zusammengedacht werden. Und das sagt Hegel auch; er argumentiert nicht ausführlich, sondern beschreibt nur formal, *dass* Identität (reale Notwendigkeit) und Differenz (formelle Notwendigkeit) zusammengedacht werden müssen. Hegel schreibt:

[Die absolute Notwendigkeit] ist [...] das Sein, das in seiner Negation, im Wesen, sich auf sich bezieht und Sein ist. Sie ist ebenso sehr einfache Unmittelbarkeit oder *reines Sein*, als einfache Reflexion-in-sich oder *reines Wesen*; sie ist dies, daß dies beides ein und dasselbe ist. – Das schlechthin Notwendige *ist* nur, weil es ist; es hat sonst keine Bedingung noch Grund.³² Das Notwendige ist so: *vermittelt* durch einen Kreis von Umständen, – es ist so, weil die Umstände so sind; und in Einem ist es so: *unvermittelt*, – es ist so, weil es ist.³³

Wenn die formelle Notwendigkeit eine Differenz-Position (Vermittlung) ist und die reale Notwendigkeit eine Identitäts-Position (Unmittelbarkeit), nimmt Hegel diese beiden Positionen zusammen und sagt, dass das Vermitteltsein von beiden Seiten das Sein der absoluten Wirklichkeit ist. Sie ist unmittelbar, dass sie vermittelt ist, oder sie ist reine

²⁸ TWA 9, § 248.

²⁹ HOULGATE, S. Necessity and Contingency in Hegel's *Science of Logic*. **THE OWL OF MINERVA**, 27,1 (Fall 1995): 37-49, S. 44.

³⁰ Vgl. z.B. den Abschnitt „Begriff der Natur“, TWA 9, § 247f. In Hegels Naturphilosophie und in der Ästhetik ist die negative Konnotation des Begriffs der Zufälligkeit ebenfalls deutlich.

³¹ TWA 8, §159Anm.

³² TWA 6, S. 215.

³³ TWA 8, §149, S. 294.

Vermittlung. Das kann man in einem ersten Versuch und etwas frei so deuten, dass die Wirklichkeit als etwas erscheint, das immer auf Möglichkeiten bezogen ist, diese aber nicht in ihr aufgehen. Die Möglichkeiten sind immer wieder in und an der Wirklichkeit sichtbar. Das weist auf einen komplexen, hermeneutischen Begriff von Wirklichkeit hin. Die Wirklichkeit geht nicht in reiner Faktizität auf, sondern schließt Möglichkeiten ein, d.h. zum Beispiel Gedankenspiele, Optionen und Fiktionen.³⁴

Eine zweite Erklärung des Schritts zur absoluten Notwendigkeit besteht im Einholen der eigenen Voraussetzung, die in der realen Notwendigkeit gemacht wurde:

Sie ist daher *es selbst*, welche sich als *Zufälligkeit* bestimmt, [...].³⁵
So enthält die reale Notwendigkeit nicht nur *an sich* die Zufälligkeit, sondern diese *wird* auch an ihr; aber dies *Werden* als die *Äußerlichkeit* ist selbst nur das *Ansichsein* derselben, weil es nur ein *unmittelbares Bestimmtsein* ist. Aber es ist nicht nur dies, sondern *ihr eigenes Werden*; – oder die *Voraussetzung*, welche sie hatte, ist ihr eigenes Setzen.³⁶

Die absolute Notwendigkeit eignet sich seine eigene Voraussetzung, die Zufälligkeit als Äußerlichkeit, an. Sie ist selbstbegründend, selbsthervorbringend, „selbstgenerativ“³⁷ geworden und hat „sonst keine Bedingung noch Grund“.³⁸ Houlgate schreibt: „What [Hegel] means by this is that absolute necessity simply is what it is, and is such *through itself alone*“³⁹. Doch der Zufall ist gerade bestimmt als das, was seinen Grund in etwas anderem hat, das grund- oder verhältnislose. Die absolute Notwendigkeit eignet sich also paradoxerweise das an, was ihr äußerlich ist. Sie enthält die Zufälligkeit, die sie als Äußerliches bestehen lässt. Zufall ist nicht eliminiert oder in der Notwendigkeit aufgegangen, sondern notwendigerweise ist ein zufälliges Moment Teil der absoluten Wirklichkeit.

Dies kann man auch in Bezug auf die anderen Modalbegriffe erläutern. Auch die absolute Notwendigkeit ist eine Verhältnisbestimmung des Verhältnisses zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit. Begrifflich entsteht jetzt die komplexe Lage, dass die Verbindung beider Seiten aktiv (Notwendigkeit) und inaktiv (Zufälligkeit) gleichzeitig ist. Die

³⁴ Vgl. ZAMBRANA, R. Actuality in Hegel and Marx. *Hegel Bulletin* 40 (1):74-91 (2019). Vgl. zu einer Theorie der hermeneutischen Wirklichkeit KOCH, A. F. *Hermeneutischer Realismus*. Tübingen: Mohr Siebeck, 2016. Vgl. auch BERTRAM, G. W. *Die Freiheit des Verstehens. Eine hermeneutisch-kritische Theorie*. Berlin: Suhrkamp, 2024.

³⁵ TWA 6, S. 214.

³⁶ TWA 6, S. 213-214.

³⁷ WELSCH, W. Absoluter Idealismus und Evolutionsdenken. In: Ders. *Immer nur der Mensch?* Berlin: Akademie Verlag, 2011, S. 253.

³⁸ TWA 6, S. 215.

³⁹ HOULGATE. Necessity and Contingency in Hegel's *Science of Logic*, S. 45.

absolute Notwendigkeit lässt sich daher so deuten, dass die neue Wirklichkeit sich von den Möglichkeiten beeinflussen und anregen, aber nicht determinieren lässt. Ihr Entwicklungsmodus ist eine Bewegung hin zu den Möglichkeiten und von ihnen aus zurück. Die absolute Notwendigkeit setzt die Zufälligkeiten als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung der Wirklichkeit.⁴⁰ Die Wirklichkeit wird komplexer, weil der Zufall immer wieder Anstöße für neue Ereignisse gibt.⁴¹ Wirklichkeit ist dieser dynamische Prozess des Hin- und Hergehens zwischen dem Feld des Möglichen und dem Feld des Wirklichen. Die Möglichkeiten sind in die Wirklichkeit eingelassen, aber – noch einmal in Abgrenzung zu den beiden defizitären Vorformen – weder als fernes Fiktives („was formal möglich ist, wird wirklich“) noch als hinreichende Bedingung („was die Umstände erlauben, wird wirklich“), sondern als gute Gelegenheit, die es erst erlaubt, etwas als echte notwendige Handlung erscheinen zu lassen. Obwohl und weil etwas von einem zufälligen Ereignis ausgegangen ist, musste es so und nicht anders eintreten. Damit nähert sich Hegel einem emphatischen Verständnis des Begriffs der Notwendigkeit. Beispielsweise würde man den Ausdruck „Es *musste* so kommen!“ nicht über einen automatischen Vorgang sagen, der so und nicht anders festgelegt war, sondern über ein Ereignis von sozusagen schicksalhafter Notwendigkeit, das trotz der Offenheit der Situation so und nicht anders eingetreten ist.

Erst mit der absoluten Notwendigkeit ist für Hegel ein gehaltvoller Begriff von Notwendigkeit und damit auch von Wirklichkeit und Möglichkeit erreicht. Er bestimmt die absolute Wirklichkeit als „blind“, „das Lichtscheue“ und „scheinlose[] Unmittelbarkeit“,⁴² weil sie kein Wissen von sich hat. Sie ist noch nicht für sich geworden, d.h. sie hat die eigene Form noch nicht erkannt. Das ist nicht überraschend, ist die absolute Wirklichkeit doch Teil der objektiven Logik, die die Denkbestimmungen an sich darstellt. Sie ist aber bereits eine sich selbst auslegende, sich selbst reproduzierende Form,⁴³ die von einem selbstbewussten Subjekt begriffen werden kann.⁴⁴ Als solche stellt sie die Form des Geistes *an sich* dar, die im Schritt zur subjektiven Logik *für sich* wird. Im Unterschied zur Entfaltung nenne ich einen Prozess, der mit absoluter Notwendigkeit verläuft, *Entwicklung*. Die Unterscheidung zwischen Entwicklung und Evolution, die Wolfgang Welsch mit Blick auf die *Logik* getroffen hat, soll

⁴⁰ KUSCH; MANNINEN. Hegel on Modalities and Monadology, S. 140, 142, 148.

⁴¹ EMUNDTS. Die Lehre vom Wesen. Dritter Abschnitt. Die Wirklichkeit.

⁴² TWA 6, S. 216. Vgl. ZAMBRANA. Actuality in Hegel and Marx, S. 10.

⁴³ TWA 6, S. 217-218.

⁴⁴ Vgl. Anton Friedrich Kochs Subjektivitätstheorie, nach der die Wirklichkeit so verfasst ist, dass sie Subjektivität ausprägen muss.

dasselbe leisten; ich halte die Wahl dieser Begriffe aber für etwas irreführend, weil der Bewegungsmodus des Geistes – das, was ich Entwicklung nenne – nicht treffend erfasst ist, wenn man ihn evolutionistisch expliziert, wie Welsch es tut.⁴⁵ Wenn Welschs Begriff der Evolution auch das selbstgenerative Moment von Hegels Methode trifft, sind nach meinem Verständnis letztlich beide Begriffe Begriffe für Typen von Kontinuitäten. Es geht aber gerade darum, die spezifische Diskontinuität des Geistigen richtig zu verstehen.

Die Diskontinuität der Entwicklung bedeutet nicht einen radikalen Neuanfang und den vollständigen Bruch mit dem Gegebenen.⁴⁶ Im Gegenteil: Die Entwicklung des Geistes besteht darin, dass er an die gegebene Wirklichkeit anknüpft und sie spontan und frei fortschreibt. Dadurch stellt er in Hegels Sinn eine echte Verbindung mit den Bedingungen, die er vorfindet, her. Die Wirklichkeit ist offen, das bedeutet: Wir können dabei im Vorhinein nicht wissen, wie wir anknüpfen und auch nicht, welche konkreten Elemente der Vergangenheit einer Fortsetzung bedürfen und welche nicht. Es ist daher treffend, den Geist (gegen die Natur) so zu bestimmen, dass er dann in seinem Element ist, wenn er Antworten auf diese Fragen findet, zum Beispiel Auswege aus Krisensituationen.⁴⁷ Wenn man hier noch von Kontinuität sprechen will, ist es nicht die Kontinuität der Naturprozesse, sondern eine höhere Form, die auch die Gegebenheiten neu verstehen kann. Kontinuität und Diskontinuität gewinnen im Licht der absoluten Notwendigkeit so eine neue nicht-triviale Bedeutung. Beispielsweise verstehen Menschen als freie geistige Lebewesen sich als Teil einer Familiengeschichte (die selbst eine Geschichte von Diskontinuitäten ist), an die sie anknüpfen, ohne sich von ihr beherrschen zu lassen. Dieses freie Anknüpfen ist ‚Entwicklung‘.

5. Notwendigkeit und Geschichte

Erläutert man die absolute Notwendigkeit so, hat sie eine zeitliche Dimension hinzugewonnen. Die Wirklichkeit ist eine geschichtliche Wirklichkeit geworden und kann in geschichtsphilosophischen Begriffen weiter bestimmt werden.⁴⁸ In diese Richtung weisen auch die freieren Interpretationen der absoluten Notwendigkeit, die Stephen Houlgate und Slavoj Žižek entwickelt haben. Sie interpretieren die *Logik* in praktischen oder handlungstheoretischen

⁴⁵ WELSCH, Absoluter Idealismus und Evolutionsdenken, S. 256, 275. Konsequenterweise versteht Welsch den Begriff der Notwendigkeit entsprechend nur im Sinne der realen Notwendigkeit, vgl. S. 275.

⁴⁶ Vgl. JAEGGI, R. **Fortschritt und Regression**. Berlin: Suhrkamp, 2023, S. 68-88.

⁴⁷ Vgl. HINDRICHS, G. **Philosophie der Revolution**. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2016, S. 7-14.

⁴⁸ Vgl. Gadamer stellt natürliche und geschichtliche Notwendigkeit einander gegenüber, vgl. GADAMER, H.-G. **Wahrheit und Methode**, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1993, S. 210.

Begriffen. Aus ihrer Sicht ist ein absolut-notwendiges historisches Ereignis als unvorhersehbar (zufällig) und gleichzeitig als zwingend (notwendig) zu verstehen. Sie deuten die absolute Notwendigkeit so im Sinne des *kairós*. Zufälle müssen als Anlass für echte notwendige Handlungen verstanden werden.⁴⁹ Die Geschichte weist ungeahnte Gelegenheiten auf, die nichtsdestotrotz in eine notwendige Erzählung eingebettet werden können. Stephen Houlgate schreibt:

What Hegel seeks to understand in his philosophy of history, therefore, is not the essence behind appearances, but the single course of events in which human beings do what they contingently do and thereby become what they inwardly have to become by virtue of their freedom.⁵⁰

Slavoj Žižek schreibt:

„The accusations which concern Hegel’s theodicy, of course, fall too short (...) -- but what Hegel nonetheless maintains is the much deeper presupposition that, at the end, when the dusk falls over the events of the day, *the Owl of Minerva will take flight*, i.e., that there always is a story to be told at the end, the story which (‘retroactively’ and ‘contingently’ as much as one wants) reconstitutes the Sense of the preceding process.⁵¹

Oder paradoxer von Žižek formuliert:

The answer to this reproach should be a pure tautology which marks the passage from contingency to necessity: there is a story to be told *if* there is a story to be told. That is to say, *if* there is a story to be told (if, due to contingency, a story emerges at the end), *then* this story will appear as necessary. Yes, the story is necessary, but its necessity itself is contingent.⁵²

Hegels geschichtsphilosophische Grundthese ist demnach nicht, dass die Zufälligkeiten sich im Laufe der Geschichte als etwas, das notwendig gewesen war, erweisen, oder dass es eine tiefere Notwendigkeit oder gar Fortschritt und Telos der Geschichte gäbe. Das entspräche dem rationalistischen Begriff von Zufälligkeit, den Hegel kritisiert, erweitert um eine geschichtliche Dimension, und wäre eine Spielart einer substantialistischen

⁴⁹ Dies ist Sache der Menschen und nicht der Natur, sodass hier auch klar ist, dass das Feld der absoluten Notwendigkeit der Geist sein muss und nicht die Natur sein kann. Vgl. HOULGATE. *Necessity and Contingency in Hegel’s Science of Logic*, S. 45.

⁵⁰ HOULGATE. *Necessity and Contingency in Hegel’s Science of Logic*, S. 49.

⁵¹ ŽIŽEK, S. *Is it Still Possible to be a Hegelian Today?* In: Bryant, L.; Srnicek, N.; Harman, G. (Hg.). **The Speculative Turn. Continental Materialism and Realism**. Melbourne: re.press, 2013, S. 202-223.

⁵² ŽIŽEK. *Is it Still Possible to be a Hegelian Today?*, S. 213. Im Vortrag, aus dem der Artikel hervorgegangen ist, identifiziert Žižek dies auch mit Walter Benjamins Geschichtsverständnis. Vgl. zu Benjamins und Hegels Geschichtsphilosophien ADORNO, Th. W. **Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit**, 10. Vorlesung, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006, S. 135ff.

Geschichtsphilosophie.⁵³ Ideen von historischer Vernunft legt Hegel in einzelnen Zitaten zwar nahe, sie sind aber vor dem Hintergrund eines nicht-substantialistischen Begriffs von Vernunft und Wirklichkeit zu lesen. Auch durchdringt der geschichtsphilosophische Geist nicht im Nachhinein eine chaotische Menge der zufälligen Ereignisse, indem retrospektiv in der Geschichte ein vernünftiger Gesamtzusammenhang erblickt wird.⁵⁴ Hegel will zeigen, dass zu einem vollen Begriff von Wirklichkeit und Geschichte dazugehört, dass es unvorhersehbare Störmomente gibt, die Anlass für wahrhaft notwendige Verläufe sind; stärker noch: diese erst ermöglichen. Die Zufälle, an denen sich wahrhaft notwendige Handlungen entzünden, sind echte Zufälle, d.h., sie sind nicht kalkulierbar und nicht vorhersehbar. Ohne Störmomente wäre die Geschichte ein einfach-notwendiger Verlauf von Ereignissen oder ganz und gar zufällig, d.h. ohne allgemeines Gesetz. Die absolute Notwendigkeit arbeitet wie gesagt nicht Zufälligkeiten zu Notwendigkeiten um, sondern blitzt manchmal auf, wie eine Chance, die es zu ergreifen gilt. Kurz, die Verlaufsform der Geschichte muss mit Hegel so begriffen werden, dass bestimmte Ereignisse als wahrhaft notwendig erkannt werden, doch welche das konkret gewesen sein werden, wird man erst im Nachhinein wissen, wenn ein Zufall gleichsam zum Schicksal geworden ist.⁵⁵ Wie gesagt erlaubt der Zufall gerade nicht, dass man weiß, wie man ihn nutzt, sonst wäre er kein echter Zufall. Das bedeutet, dass die Geschichte offen ist und jeder Moment das Potential hat, dass sich in ihm die wahrhaft notwendige Entwicklung der Geschichte manifestiert.

Diese offene Form geschichtlicher Wirklichkeit hat subjektphilosophische Konsequenzen. Akteure der Geschichte reagieren richtig auf den Zufall und machen ihn sich zunutze, indem sie ihn als Anstoß für ihre Handlungen begreifen. Einzelne zufällige Ereignisse werden als gute Gelegenheiten für gelingendes Handeln begriffen. Eine Handlung ist dann gelungen, wenn der Zufall als Zufall anerkannt wird, man sich aber davon nicht aus der Bahn werfen lässt, sondern im Handeln auf ihn zu reagieren versteht.⁵⁶ Akteure der geschichtlichen

⁵³ Im Sinne von DANTO, A. **Analytische Philosophie der Geschichte**. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2. Edition, 1980, S. 11ff.

⁵⁴ Vgl. die Lesart von HINDRICHS. *Philosophie der Revolution*, S. 70-71, von der ich mich unterscheide.

⁵⁵ Ein vergleichbarer Gedanke findet sich bei Heinrich von Kleist, vgl. die Analyse von ERDLE, B. **Literarische Epistemologie der Zeit. Lektüren zu Kant, Kleist, Heine und Kafka**. Paderborn: Wilhelm Fink, 2015, S. 49-103 und 151-196. Vgl. Auch GOEHR, L. *Improvising Impromptu, Or, What to Do with a Broken String*. In: Lewis, G. E.; Piekut, B. E. (Hg.). **The Oxford Handbook of Critical Improvisation Studies**. Oxford University Press, 2013, S. 458-480, insb. S. 463.

⁵⁶ Hierfür ist der Begriff der Improvisation geprägt worden, vgl. BERTRAM, G. W. *Improvisation as Normative Practice*. In: Bertinetto, A.; Ruta, M. (Hg.). **Routledge Handbook of the Philosophy of Improvisation in the Arts**. London: Routledge, 2021, S. 21-32.

Entwicklung handeln dann im Sinne der aristotelischen *phronesis*: Sie tun das Richtige in einer konkreten Situation, ohne die Prinzipien ihrer Entscheidung von einer abstrakt-allgemeinen Regel ableiten zu können.⁵⁷ Erfahrungen zu machen heißt dann nicht, aus einzelnen Situationen lernen, sondern besteht in einem Lernen zweiter Ordnung: zu lernen, dass man den Zufall produktiv machen kann.

6. *Blockierte Entwicklung des subjektiven Geistes*

Vor dem Hintergrund der begrifflichen Unterscheidung von Entfaltung und Entwicklung lassen sich zwei Ergebnisse festhalten. Problematisch ist erstens die Einebnung des Unterschieds beider Entwicklungsmodi wie es in posthumanistischen Ansätzen auftritt.⁵⁸ Der Unterschied wird unkenntlich, wenn man zur Charakterisierung geistiger Prozesse Begriffe wie Prozessualität, Interaktivität, Selbstreferentialität, Selbstorganisation, Wachstum, Transformationsfähigkeit oder Dynamik ins Feld führt, um dafür zu argumentieren, dass natürliche und geistige Prozesse Ähnlichkeiten aufweisen. Diese Bestimmungen sind nicht falsch. Allein, sie sind so grob, dass sie auf beide Entwicklungsmodi zutreffen. Hegels Unterscheidung liegt darunter, wenn er das äußerlich-zufällige Verhältnis zu den eigenen Bedingungen, das die Natur bestimmt, vom wahrhaft-notwendigen des Geistes absetzt.

Zweitens bestimmt die Unterscheidung das neu, was man unter Naturalisierungen des Geistes verstehen kann. Das Pathologische des Geistes liegt vor diesem Hintergrund darin, dass geistige Prozesse als Entfaltungsprozesse bestimmt werden. So sind die Pathologien des Geistes nicht Blockade und Stillstand, wo Bewegung sein soll, sondern pathologisch ist der Geist dann, wenn er sich entfaltet und nicht entwickelt. Das gilt in Bezug auf die Funktionsweise des objektiven Geistes für die Pathologien der Gesellschaft, die die Kritische Theorie analysiert hat. Und auch für Krankheiten des subjektiven Geistes kann man schließen: Unter einem Trauma (wenn ich so eine Krankheit des subjektiven Geistes bezeichne) zu leiden heißt demnach nicht, ohne Bewegung oder Wachstum zu leben, sondern nicht fähig zu sein, Erfahrungen zu integrieren, wie es in der Traumaforschung heißt, d.h., aus der eigenen Geschichte heraus diese Geschichte mit wahrer Notwendigkeit fortsetzen zu können. Versteht man den Weg des Geistes als Entfaltung, setzt er wiederholend fort, was er vorfindet. Meines Erachtens ist dieser Hegelsche Gedanke leitend, wenn Frantz Fanon in *Black Skin, White Masks* von 1952 die

⁵⁷ Vgl. ANGEHRN. Vernunft in der Geschichte? S. 347ff.

⁵⁸ Vgl. LUPTON, J. Creature Caliban. **Shakespeare Quarterly**, Vol. 51, No. 1 (Spring 2000), S. 1-23.

psychische Verfassung von Menschen in ehemaligen französischen Kolonien analysiert. Er beschreibt in einem psychoanalytischen Begriffsrahmen die Mechanismen der Traumatisierung, die nach der Dekolonialisierung die seelische Verfassung der kolonialisierten Menschen weiter bestimmen und eine wahre Befreiung verhindern. Das Bestimmtheit durch die Vergangenheit, und sei es auch in einfach-antagonistischer Stellung zu ihr, reproduziere dabei Unterdrückung und Gewalt. Fanon sucht dagegen Verständnisse wahrer Befreiung, indem er das Verhältnis zur Geschichte neu bestimmt. Man müsse dem Gedanken widerstehen, von der Vergangenheit geformt zu sein, denn so versteinerten nicht nur die Menschen, sondern auch die Vergangenheit selbst. Frantz Fanon schreibt:

Ich bin ein Mensch, und ich muss die ganze Vergangenheit der Welt revidieren.⁵⁹

Ich bin kein Gefangener der Geschichte. Nicht in ihr darf ich nach dem Sinn meines Schicksals suchen. In jedem Augenblick muss ich mich daran erinnern, dass der wahre *Sprung* darin besteht, die Erfindung in die Existenz einzuführen. In der Welt, in der ich fortschreite, erschaffe ich mich unaufhörlich.⁶⁰

Man darf den Menschen nicht festnageln wollen, denn es ist seine Bestimmung, losgelassen zu werden. Die Dichte der Geschichte bestimmt keine einzige meiner Handlungen. Ich bin meine eigene Grundlage. Und nun, indem ich die historische, instrumentale Gegebenheit überschreite, eröffne ich den Zyklus meiner Freiheit.⁶¹

Veränderung, die in Wahrheit Wiederholung ist, ist der eigentliche Einbruch der Natur in das geistige Leben. Der einzige Ausweg aus den Wiederholungszirkeln der Gewalt besteht darin, die Vergangenheit permanent und unaufhörlich neu fortzusetzen.

BIBLIOGRAFIA

1. Índice de abreviações e siglas:

As obras de Hegel e Kant são citadas de acordo com as seguintes siglas:

Hegel:

TWA Hegel, G.W.F., Werke in zwanzig Bände, Hrsg. v. E. Moldenhauer, H.M. Michel, Frankfurt a.M., Suhrkamp, 1986.

⁵⁹ FANON, F. **Schwarze Haut, Weiße Masken**. Übersetzt von Eva Moldenhauer. Wien-Berlin: Turia+Kant, 2016, S.192.

⁶⁰ FANON. *Schwarze Haut, Weiße Masken*, S. 195.

⁶¹ FANON. *Schwarze Haut, Weiße Masken*, S. 196.

Kant:

KrV Kritik der reinen Vernunft, A-Edition 1781; B-Edition 1787, hg. v. Jens Timmermann, Hamburg: Meiner, 1998.

2. Literatura

a) Livros:

ADORNO, Theodor W. **Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit**, 10. Vorlesung, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006.

BERTRAM, Georg W. **Die Freiheit des Verstehens. Eine hermeneutisch-kritische Theorie**. Berlin: Suhrkamp, 2024.

DANTO, Arthur. **Analytische Philosophie der Geschichte**. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2. Edition, 1980.

ERDLE, Birgit. **Literarische Epistemologie der Zeit. Lektüren zu Kant, Kleist, Heine und Kafka**. Paderborn: Wilhelm Fink, 2015.

FANON, Frantz. **Schwarze Haut, Weiße Masken**. Übersetzt von Eva Moldenhauer. Wien-Berlin: Turia+Kant, 2016.

GADAMER, Hans-Georg. **Wahrheit und Methode**, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1993.

HENRICH, Dieter. **Denken im Kontext**. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1971 [1958-9]. Hier Kap.: Hegels Theorie über den Zufall.

HINDRICHS, Gunnar. **Philosophie der Revolution**. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2016.

JAEGGI, Rahel. **Fortschritt und Regression**. Berlin: Suhrkamp, 2023.

KOCH, Anton Friedrich. **Hermeneutischer Realismus**. Tübingen: Mohr Siebeck, 2016.

THEUNISSEN, Michael. **Sein und Schein. Die kritische Funktion der Hegelschen Logik**. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1978.

WELSCH, Wolfgang. **Immer nur der Mensch?** Berlin: Akademie Verlag, 2011. Hier Kap.: Absoluter Idealismus und Evolutionsdenken.

WOLFF, Christian. **Gesammelte Schriften**, 1. Abteilung, Band 2. Vernünfftige Gedancken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag. 1983 [1720].

b) Capítulo de livro:

BERTRAM, Georg W. Improvisation as Normative Practice. In: Bertinetto, A.; Ruta, M. (Hg.). **Routledge Handbook of the Philosophy of Improvisation in the Arts**. London: Routledge, 2021, S. 21-32.

EMUNDT, Dina. Die Lehre vom Wesen. Dritter Abschnitt. Die Wirklichkeit. In: Quante, M; Mooren, N. (Hg.). **Kommentar zu Hegels Wissenschaft der Logik**. Hamburg: Meiner, 2018, S. 387-456.

- GOEHR, Lydia. Improvising Impromptu, Or, What to Do with a Broken String. In: Lewis, G. E.; Piekut, B. E. (Hg.). **The Oxford Handbook of Critical Improvisation Studies**. Oxford University Press, 2013, S. 458-480.
- KUSCH, Martin; MANNINEN, Juha. Hegel on Modalities and Monadology. In: Knuuttila, S. (Hg.). **Modern Modalities**. Dordrecht: Springer, 1988, S. 109-177.
- ŽIŽEK, Slavoj. Is it Still Possible to be a Hegelian Today? In: Bryant, L.; Srnicek, N.; Harman, G. (Hg.). **The Speculative Turn. Continental Materialism and Realism**. Melbourne: re.press, 2013, S. 202-223.
- c) Artigos:
- ANGEHRN, Emil. Vernunft in der Geschichte? Zum Problem der Hegelschen Geschichtsphilosophie. **Zeitschrift für philosophische Forschung**, Bd. 35, H. 3/4, 1981.
- HOULGATE, Stephen. Necessity and Contingency in Hegel's Science of Logic. **THE OWL OF MINERVA**, 27,1 (Fall 1995): S. 37-49.
- KNAPPIK, Franz. Hegel's modal argument against Spinozism. An interpretation of the chapter 'Actuality' in the Science of Logic. **Hegel Bulletin** 36(01): S. 53-79, 2015.
- LUPTON, Julia. Creature Caliban, **Shakespeare Quarterly**, Vol. 51, No. 1 (Spring 2000), S. 1-23.
- NOVAKOVIC, Andreja. Hegel's Circles: Self-Surprise in the Subjektive Logik, **Hegel Bulletin** 44 (1): S. 5-26, 2023.
- SCHUBERT, Alexander. Hegels Logik der Wirklichkeit und ihre Bedeutung für die praktische Philosophie. **Revista Eletrônica Estudos Hegelianos** Ano 19 N° 34, S. 73-92, 2002.
- ZAMBRANA, Rocío. Actuality in Hegel and Marx. **Hegel Bulletin** 40 (1): S. 74-91 (2019).

RECEBIDO EM 27/03/2024

ACEITO EM 17/06/2024